

Prediger 3,1-14

Gemeinde: Hoffnung.de

Datum: 27.11.2016

Achtung: Dies ist ein **Predigtskript**. Predigtskripte sind qualitativ sehr unterschiedlich und entsprechen nicht unbedingt der gepredigten Predigt.

Thema des Predigers: Das Leben als eine Reise durch eine Welt, die kein Ponyhof ist. Leben nach dem Sündenfall *unter der Sonne*.

Und Salomo beginnt recht ernüchternd: Weisheit ist auch, zu wissen, worauf es im Leben NICHT ankommt. Am Ende von Kapitel 2 haben wir gelernt: Viel wichtiger als ein Leben voller Klugheit oder voller Arbeit und Erfolge ist ein Leben, das vor Gott wohlgefällig ist und das von Gott mit Weisheit, Erkenntnis und Freude beschenkt wird.

Das ist umso wichtiger, als wir das Leben, unser Leben, überhaupt nicht im Griff haben. Natürlich wünschten wir uns das. Und manch einer ist vielleicht deshalb Christ, weil er die heimliche Erwartung hat, dass Gott dann sein Leben segnen, sprich vor allem Bösen vollständig bewahren müsste. Falls dieser Gedanke in deinem Kopf herumspukt, dann wird der Prediger jetzt ein paar ganz hässliche Anmerkungen machen. Aus der menschlichen Perspektive haben wir nämlich gar nichts im Griff und gar keinen Überblick. Es ist vielmehr so:

Leben ist voller Veränderungen. Wir müssen die Veränderungen nicht mögen. Wir müssen allerdings unsere Sterblichkeit akzeptieren. Und wir müssen akzeptieren, dass wir die Abläufe unseres Leben (fast) nicht im Griff haben. So wie wir es aus Prediger 2,14.15 gehört haben: Ein Geschick trifft den Weisen und den Narren. Niemand kann im Heute zufrieden leben, wenn er sich dieser Realität nicht stellt.

Also lasst uns mit dem Prediger einen Blick in unser Leben werfen:

1 Für alles gibt es eine bestimmte Stunde. Und für jedes Vorhaben unter dem Himmel gibt es eine Zeit:

Leben ist voller Veränderungen. Und wir stecken mitten drin. Wie gesagt, das ist nicht schlimm, es ist einfach nur so. Die Idee: *Es wäre so schön, wenn alles beim Alten bliebe...* ist Irrsinn! Gerade im Alter müssen wir uns davor hüten, die gute alte Zeit festhalten und uns gegen Veränderungen wehren zu wollen. Es wird nicht funktionieren. Natürlich weiß ich, dass durch die technische Revolution der letzten 200 Jahre das Thema *Veränderung* noch mal massiv an Fahrt aufgenommen hat. Ich weiß auch nicht, ob ich in 10 Jahren noch die emotionale und geistige Spannkraft habe, mich auf diese

Welt einzulassen, aber ich darf trotzdem nicht rückwärtsgewandt leben.

2 Zeit fürs Gebären und Zeit fürs Sterben, Zeit fürs Pflanzen und Zeit fürs Ausreißen des Gepflanzten,

Die einen bekommen ihr erstes Kind, die anderen betrauern den Tod des Vaters. Im Frühjahr wird gepflanzt, im Herbst geerntet. Der Zyklus des Lebens.

3 Zeit fürs Töten und Zeit fürs Heilen, Zeit fürs Abbrechen und Zeit fürs Bauen,

Auch wenn wir den Krieg hassen, es gibt ihn, genau wie das Gesundwerden nach einer Krankheit. Manches schöne Projekt geht zu Grunde – im Sommer letzte OBS – und Neues wird aufgebaut – Homepage für die SoBS. Anmeldungen sind möglich! Es wäre auch dumm zu glauben, dass eine Gemeinde ewig besteht! Das Konstante im Leben ist die Unstetigkeit!

4 Zeit fürs Weinen und Zeit fürs Lachen, Zeit fürs Klagen und Zeit fürs Tanzen,

Gefühle gehören zum Leben dazu, trauern, jubeln, jammern, feiern. Wer immer nur Party will und denkt, das Leben wäre vorbei, weil der Freund einen verlässt, der Chef einen rausschmeißt, ich bei der Prüfung durchgefallen bin oder mir die Kleidermotten ein Loch in mein Lieblingshemd gefressen hat, der versteht ganz grundsätzlich nicht, wie Leben funktioniert. Du wirst weinen und du wirst lachen. Du wirst klagen und du wirst tanzen. Alles zu seiner Zeit.

5 Zeit fürs Steinwerfen und Zeit fürs Steinesammeln, Zeit fürs Umarmen und Zeit fürs sich Fernhalten vom Umarmen,

Beim Steinwerfen hat man bei einer Invasion Steine auf Felder geworfen, um sie unbrauchbar zu machen. Beim Steinesammeln hat man sie aufgelesen, um das Feld bewirtschaften zu können. „Umarmen“ steht hier für die intime Zweisamkeit eines Ehepaars. Es gibt fruchtbare und unfruchtbare Zeiten im Leben.

6 Zeit fürs Suchen und Zeit fürs Verlieren, Zeit fürs Aufbewahren und Zeit fürs Wegwerfen,

Nichts in dieser Welt ist für immer unser Eigentum. Was wir vor 10 Jahren für viel Geld angeschafft haben, taugt heute nur noch dazu, weggeworfen zu werden. Ich habe ein paar Sachen im Keller... von denen mag ich mich nur nicht trennen, aber eigentlich gehören sie in den Müll. Und du wirst deinen Wohnungsschlüssel wieder verlegen und du wirst ihn wieder finden.

7 Zeit fürs Zerreißen und Zeit fürs Zusammennähen, Zeit fürs

Schweigen und Zeit fürs Reden,

Beim „Zerreißen“ geht es um den Trauerritus des Kleiderzerreißens als Ausdruck der eigenen Niedergeschlagenheit und Traurigkeit. Aber auch Trauer hat ein Ende. Genau so wie der Tröster (Hiobs Freunde), erst schweigend tröstet und dann zu reden beginnt. Ich kann nicht ewig trauern, das tut niemandem gut! Selbst wenn ich den liebsten Menschen verlieren sollte, irgendwann ist Schluss mit Jammern und Schwermut.

8 Zeit fürs Lieben und Zeit fürs Hassen, Zeit für Krieg und Zeit für Frieden.

Zum Schluss noch mal ganz extreme Gegensätze: Liebe – Hass, Krieg – Frieden. Brutal ehrlich: Auch wenn wir es in unserer westeuropäischen Wohlstandsblase kaum glauben können, aber auf dieser Erde wird es keinen perfekten Frieden geben. Auf Liebe folgt Hass und auf Krieg Frieden. Und wir haben es nicht im Griff. Wir können es durchleben, durchleiden oder wenn es besser wird, uns freuen, aber wir können es nicht ändern.

9 Welchen Gewinn hat also der Schaffende bei dem, womit er sich abmüht?

Antwort: Keinen! Wenn wir den Wechselfällen der „Zeit“ ausgesetzt sind und nur wissen, dass wir nichts wissen bzw. nicht wissen, was genau als Nächstes auf uns zukommt, dann kann der Versuch, das Leben mit möglichst viel Anstrengung zu „meistern“ und garantiert im *grünen Bereich* zu halten nicht gelingen. Wir können uns nicht gegen das Geschick (= unvorhersehbares Ereignis; s. Prediger 2,14) wappnen. Wir können nicht Kontinuität und Sinn schaffen, wo wir keinen Einfluss auf das große Ganze haben. Wir wissen nicht, ob wir alt und des Lebens satt vom Platz gehen wie Abraham (1Mose 25,8) oder uns morgen ein Lkw-Fahrer beim Rechtsabbiegen übersieht und wir es nicht mehr zur Abschlussprüfung schaffen.

10 Ich habe das Geschäft gesehen, das Gott den Menschenkindern gegeben hat, sich darin abzumühen.

Und jetzt beschreibt uns Salomo wunderbar, worin das „Geschäft“ besteht, genauer: worin die Spannung besteht, in der jeder Gläubige lebt. Ich sage es noch einmal: Das Buch Prediger ist an Gläubige geschrieben. Salomo will uns nicht für den Glauben an Gott gewinnen, sondern er will uns beibringen, wie eine realistische Lebensperspektive aus dem Blickwinkel eines zutiefst gottgläubigen Menschen aussieht.

11 Alles hat er schön gemacht zu seiner Zeit, auch hat er die Ewigkeit in ihr Herz gelegt, nur dass der Mensch das Werk nicht ergründet,

das Gott getan hat, vom Anfang bis zum Ende.

„schön“ i.S.v. angemessen, passend. Wir wissen, dass Gott mit seiner Geschichte keinen Fehler macht.

Das ist auch das Geheimnis hinter Epheser 5,20.

Epheser 5,20

Wir können nur deshalb „allezeit für alles“ danken, weil wir Gott völlig vertrauen. Auch die Momente des Leids, so hässlich und belastend sie sein mögen, müssen ihren positiven Beitrag zu Gottes Geschichte mit dieser Welt leisten. Oder wie Paulus sich ausdrückt: „Wir wissen aber, dass denen, die Gott lieben, alle Dinge zum Guten mitwirken,“ Römer 8,28 Woher „wissen“ wir das? Weil wir Gottes Charakter kennen und seinem Wort vertrauen. Wir sehen seine Liebe am Kreuz. Johannes schreibt: „Und wir haben *erkannt* und *geglaubt* die Liebe, die Gott zu uns hat.“ (1Johannes 4,16) Wir wissen, dass Gott es gut mit uns meint, weil er alles gegeben hat!

Und wir spüren die Ewigkeit in unseren Herzen. Wir fühlen uns öfter als uns lieb ist wie Aliens auf dieser Welt. Wir fühlen uns irgendwie in der Zeit gefangen. Wir wollen ewig leben, Ewiges schaffen, ausbrechen aus dem Einerlei und den ständigen Wiederholungen und dem langsamen Verfall.

Wir wissen um Gottes Güte, wir wissen, dass es mehr geben muss, aber warum das Werk Gottes, sein Plan, seine Absichten, seine Vorgehensweise, seine Motive und Prioritäten – warum die Geschichte so verläuft, wie sie es tut, von ihrem Anfang bis zu ihrem Ende... das können wir nicht ergründen. Manches hat uns Gott offenbart, aber es bleiben eine ganze Menge Fragen offen.

Was bleibt dann? Und ihr kennt die Antwort. Es ist die Antwort des Predigers, der wie immer und immer wieder begegnen werden:

12 Ich erkannte, dass es nichts Besseres bei ihnen gibt, als sich zu freuen und sich in seinem Leben gütlich zu tun.

Wir haben die Wechselfälle des Schicksals nicht in der Hand, wir haben eine Sehnsucht nach Ewigkeit im Herzen, wir wissen, dass Gott ein Potential in uns hineingelegt hat, für das ein Leben viel zu kurz ist, wir wissen um Gottes Güte und akzeptieren, dass wir an unsere Grenzen stoßen, wenn wir sein Handeln mit der Welt verstehen wollen, aber bei alledem gibt es die Freude, den Genuss der kleinen Dinge.

Im Leben kann man an den Warum-Fragen zerbrechen, wenn das Sterben und Ausreißen, das Töten und Abbrechen, das Weinen und Klagen, der Hass und der Krieg Einzug halten. Leben ist schlimm genug, um daran zu zerbrechen! Ich kann das tun oder ich kann im Glauben Gott folgen und

mich freuen.

Leben ist nach Salomo eine Frage der Perspektive. Und zwar zu aller erst. Zur Weisheit des Predigers gehört es, Gott in den Dingen zu vertrauen, die mir zu hoch sind. Das ist nicht blinder Glaube, sondern das Vertrauen in einem himmlischen Vater, der mich liebt und mich heute schon beschenkt und mir versprochen hat, dass das Beste noch kommt.

13 Aber auch, dass jeder Mensch isst und trinkt und Gutes sieht bei all seinem Mühen, das ist eine Gabe Gottes.

In eine Welt der Nichtigkeit, die geprägt wird vom Bösen und die Gott einmal neu machen wird, weil sie untauglich ist für die Ewigkeit, schenkt Gott jedem Menschen Gutes. Er ist wahrhaft ein unglaublicher Gott. Er lässt seine Sonne aufgehen über Böse und Gute und lässt regnen über Gerechte und Ungerechte. Matthäus 5,45

14 Ich erkannte, dass alles, was Gott tut, für ewig sein wird. Es ist ihm nichts hinzuzufügen und nichts davon wegzunehmen. Und Gott hat es so gemacht, damit man sich vor ihm fürchtet.

Das ist einer der Verse aus dem Prediger, den ich auswendig gelernt habe. Aus der menschlichen Perspektive „passieren“ Dinge. Wir erleben Zufall, Geschick trifft den Menschen, aber aus Gottes Perspektive ist das Leben perfekt. Was Gott tut ist für die Ewigkeit. Gott macht keine Fehler. Am Ende der Zeit werden wir nicht zu Gott hingehen und sagen: „Weißt du, diese Aktion da hättest du dir sparen können oder an der Stelle hättest du noch ein bisschen mehr investieren müssen. Dann wäre die Weltgeschichte noch runder gelaufen!“ Gott weiß, was er tut und er tut es – auch wenn wir damit überfordert sind – weil er nicht überfordert ist¹. Und er macht das, damit man sich vor ihm fürchtet.

Gottesfurcht ist eine gute Reaktion. Sie entspringt dem Wissen, dass Gott alles weiß und ich nicht. Dass Gott ein Ziel hat, das er in seiner Souveränität verfolgt und ich mitten drin in *seiner* (nicht meiner!) Geschichte nicht mehr tun muss als ihm vertrauen und ihm folgen. Wir können die Welt nicht vorhersagen und nicht ändern, aber wir können im Angesicht undurchschaubarer Komplexität lernen, Gott zu fürchten, darüber zu staunen, dass er alles im Blick behält und anbetend unser Leben jeden Tag in seine Hand legen. Er ist El Olam, Gott, der Ewige (1Mose 21,33) und alles, was er tut, hat Ewigkeitscharakter. Ob wir verstehen, was er tut, oder ob wir null Durchblick haben, spielt dabei keine Rolle. AMEN

¹ Oder wie ein inzwischen verstorbener Bruder es gesagt hat: Wenn ich Gottes Weisheit und Allmacht und Allwissenheit hätte, würde ich mein Leben genau so gestalten, wie Gott es getan hat.